

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 10

Rubrik: Lieber Nebelspalter!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klarstellungen

Auf dem Titelblatt von Nummer 8 des Nebelspalters war die Rede davon, die Abteilung für Landwirtschaft des E.V.D. habe durchgesetzt, daß der Abwertungsgewinn bei Fleischimporten den Konsumenten vollumfänglich vorerhalten wurde. Diese Darstellung des Sachverhaltes bedarf der Berichtigung insofern, als die Abgabepreise für importiertes Vieh nach der Welle der Währungsabwertungen im Preis reduziert und in dieser Form der Konsument an der eingetretenen Verbilligung mit ca. $\frac{2}{3}$ des Abwertungswinnes beteiligt wurde.

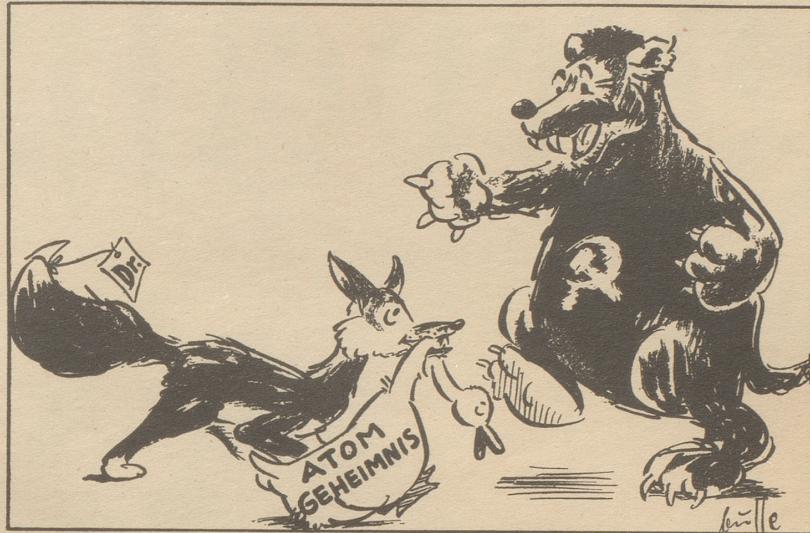
Zu verteilen blieb nach dieser ersten Runde noch ein Abwertungsgewinn von rund 20 Rp. je Kilo importierten Schlachtviehs. In der konsultativen Kommission für die Fleischversorgung bestand — neben andern Auffassungen — eine starke Strömung, die auch diesen Rest den Konsumenten zu Gute kommen lassen wollte. Statt dessen entschied der Bundesrat auf Antrag der Abteilung Landwirtschaft, diesen Restbetrag von rund 20 Rp. dem Konsumenten «vollumfänglich vorzuhalten», 10 Rp. davon für Zwecke der Ueberschuf-Verwerfung und 5–10 Rp. zur Amortisation der an den Bund verschuldeten Preisausgleichskasse zu geben.

+

In Nr. 7 des «Nebelspalter» publizierten wir ein mit dem Ausdruck «Falschmünzerei» überschriebenes Bild mit einer Legende, wonach «von der Butyra überlagerte und zum Teil ranzige Importbutter mit „Edelweiß“-Aufdruck gefärbt und verkauft wurde». Mit dieser Umbeschreibung wurde in einer Weise auf gewisse Mißstände auf dem Buttermarkt hingewiesen, die zu Mißverständnissen Anlaß geben können, welche zu wecken selbstverständlich nicht in unserer Absicht lag. Einer von der Schweizerischen Zentralstelle für Butterversorgung, der «Butyra», uns zugestellten Berichtigung können wir allerdings nicht vorbehaltlos zustimmen, sehen uns aber doch zu den nachstehenden Darlegungen veranlaßt:

1. Die «Butyra» bestreitet, Butter in Verkehr gebracht zu haben, die überlagert oder ranzig war. Wir haben keinen Anlaß, dies zu bezweifeln, bedauern aber sehr, daß die «Butyra» nicht zugleich eine Erklärung dafür gibt, warum weiterhin und während längerer Zeit die Bevölkerung unbestreitbar mit Butter von ausgesprochen schlechter Qualität bedient worden ist.
2. Die «Butyra» macht ferner geltend: «Die Differenz zwischen den Importpreisen und den Detailpreisen kommt weder uns noch unseren Mitgliedern zu, sondern dem Bund», der sie zur Verbilligung der Milch verwendet. Obwohl im «Nebelspalter» nicht irgendwie das Gegenteil dieser Feststellung behauptet wurde, haben wir sie hier wiedergegeben im Bestreben, jeder falschen Interpretation des Schlagwortes «Falschmünzerei» die Spitze abzubrechen. Anderseits aber kann ernstlich kaum bestritten werden, daß der Konsument, der für qualitativ minderwertige Butter den Preis erstklassiger Tafelbutter entrichten mußte, sich als gefälscht fühlten durfte.
3. In einem letzten Punkt weist die «Butyra» mit Recht darauf hin, daß nicht sie es ist, die die Butter modellt. Wenn die «Butyra» dann aber die Verantwortlichkeit für gewisse Mißstände auf dem Buttermarkt auf andere Organe abwälzen will, so muß man sich doch fragen, ob, wenn wir schon mit einem Buttermonopol beglückt sein sollen, dieses nicht die Pflicht habe, auf der ganzen Linie auch für eine einwandfreie Bedienung des Konsumenten besorgt zu sein. Vielleicht legt man sich auf der «Butyra» selbst diese Frage auch einmal vor; ansonst darf sich deren Leitung nicht darüber wundern, wenn sich breite Kreise der Bevölkerung die Frage vorgelegen, wo eigentlich, vom Gesamtinteresse aus beurteilt, die Existenzberechtigung der «Butyra» liege.

Redaktion des Nebelspalters.



Spießgesellenstück

(Der Spiegel)

Am Bahnhof

Kurgast: «Entschuldigetsi, Dienschtma, wo ka ma do guo loschiera?»

Dienschtma: «Lieba Herr, mier dörftet niemert empfeela, da isch üs verbotte z säge; aber wenn i müefst öppis sueche, würdi is Pöschtli goo, seb isch s bescht.»

CC

Lieber Nebelspalter!

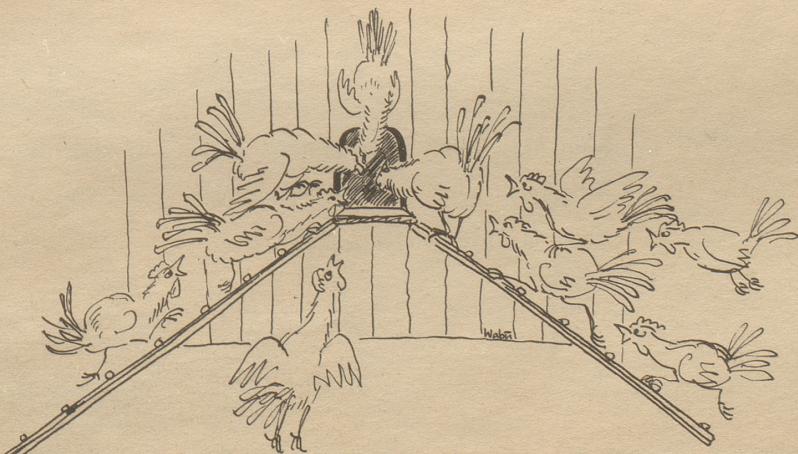
Ein Lehrling mußte sich der vorgesetzten Amtsstelle gegenüber wegen zahlreichen Versäumnissen in der Gewerbeschule verantworten. Er tat dies mit einem Brief. Um seiner begründeten Entschuldigung mehr Gewicht zu verleihen, fügte er dem Brief noch folgenden Nachsatz bei: «Ich habe in meiner Lehrzeit noch keinen schönen Tag erlebt. Immer mit Pech, das letzte Jahr durch RS, nachher durch Heirat, Unfall und Krankheit.»

Schreitet da der alte Geheimrat Duden mit sehr besorgter Miene im Himmel auf und ab. Der heilige Petrus bemerkt dies, geht auf ihn zu und frägt ihn nach seinem Kummer. «Ach», sagt Duden, «jetzt habe ich mir doch gewiß große Mühe um die deutsche Rechtschreibung gemacht und schon sollte ich sie wieder revidieren!» — «Ja, wieso denn?» — «Man muß doch jetzt „Bonnze“ schreiben» ...

EW

In Winterthur ist das Steueramt in einer ehemaligen Villa untergebracht. Die schön getäferten ehemaligen Wohnräume wurden zu Bureaux umgewandelt, und ausgerechnet dort, wo der brave Bürger erfährt, wieviel Steuern er dem Staat berappen darf, steht über der Türe in schöner Schnörkelschrift der Spruch: «Komm herein, hier ist gut sein.»

Lotti



Aa-gga-gga-gga-gga-Kaan!